

NEWS

l e t t e r

G 14514 ● 5. Jahrgang ● Nr. 3 ● Sept. 1997

*Fünf Jahre Forschungsgemeinschaft Funk***Forschung aus Verantwortung
für die Gesellschaft**

Am 11. September 1997 feiert die Forschungsgemeinschaft Funk e.V. in Bonn ihr 5-jähriges Bestehen. Die FGF ist die einzige gemeinnützige Forschungsförderungsorganisation in Europa, die sich aktiv der wissenschaftlichen Erforschung des „Elektromogs“ widmet.

„Fünf Jahre mögen nicht allzu viel sein. Doch angesichts des komplexen Themas und der rasanten technischen Entwicklung haben wir in diesen fünf Jahren viel geleistet; wir sollten auf das Erreichte mit Stolz zurückblicken“, resümiert Gerd Friedrich, seit

dem Gründungsjahr 1992 Geschäftsführer der FGF. Seitdem wurden von der Forschungsgemeinschaft Funk mehr als 60 wissenschaftliche Studien zur Erforschung der biologischen Wirkungen elektromagnetischer Wellen – im Volksmund meist als Elektromog bezeichnet – in Auftrag gegeben. Mehr als 10.000 internationale Studien und Fachbeiträge wurden bisher von der FGF und deren Mitgliedern ausgewertet. Im In- und Ausland genießt die FGF ein hohes Ansehen; so arbeitet sie mit renommierten internationalen Einrichtungen zusammen, wie etwa der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und Einrichtungen der EU.

Doch wie hatte alles angefangen? Elektromagnetische Wellen, wie sie beim Funk genutzt werden, gerieten Anfang der 90er Jahre in den Verdacht, Gesundheitsbeeinträchtigungen, Schlafstörungen, Allergien, Herzrhythmusstörungen, aber auch Krebs und Erbgutschäden auszulösen. „Die Gemüter erhitzen sich besonders am fortschreitenden Ausbau des Mobilfunknetzes, der vor allem an den zahlreichen neuen Sendemasten sichtbar wurde“, erinnert sich

Inhalt**GLOSSE**

Menschlich, allzu menschlich

S. 3**GESELLSCHAFT**

Technik im Dienste des Menschen

S. 4**FGF**

Gute Forschung ist aufwendig und teuer

S. 5**NACHRICHTEN****S. 7****FORSCHUNG**

Vage Spekulation

S. 8

Interview mit Dr. J. F. Spittler

S. 9

„Wenn es gegenseitig ‚funk‘“

S. 10

Mit kühlem Kopf

S. 12**GRENZWERTE**

Deutlich unter dem Limit

S. 13**AKTUELL**

Sturm im Wasserglas?

S. 15

Interview mit Dr. M. Repacholi

S. 15**IMPRESSUM****S. 16**

der Bundesminister für Post und Telekommunikation, Dr. Wolfgang Bötsch, auf dessen Initiative hin die FGF gegründet wurde.

Unsicherheit in der Bevölkerung

„Immer häufiger verwirrten widersprüchliche Meldungen in den Medien die Öffentlichkeit“, weiß der Bundesminister, „während Experten bislang keine eindeutigen Zusammenhänge zwischen Erkrankungen und elektromagnetischen Feldern finden konnten.“

Eine von Emotionen und reißerischen Schlagzeilen geprägte Debatte erschwerte die objektive, sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema.

„Zum einen ist der Sachverhalt äußerst komplex und exakte wissenschaftliche Erklärungen nur schwer zu vermitteln, zum anderen sind trotz langjähriger Forschung noch einige Detailfragen offen, auf die durch wissenschaftliche Arbeiten noch keine abgesicherten Antworten gegeben werden konnten“, erklärt Georg Langheld, Vorsit-

Das Bundesministerium für Post und Telekommunikation in Bonn ist Gründungsmitglied der Forschungsgemeinschaft Funk e.V.

zender der FGF. Was in dieser Situation dringend notwendig war, waren Aufklärung und Forschung. Dazu bedurfte es nicht unerheblicher finanzieller Mittel. Doch die öffentlichen Kassen waren leer, dringend notwendige staatliche Forschungsmittel waren nicht in Sicht. Was also tun?

Die Gründungsinitiative des BMPT

„Das Bundesministerium für Post und Telekommunikation (BMPT) hat die Initiative ergriffen und die Industrie sowie die Netzbetreiber in die Pflicht genommen. Als Ergebnis wurde 1992 die Forschungsgemeinschaft Funk e.V. gegründet“, skizziert Bundesminister Bötsch die Gründungsphase der FGF. Mitglieder wurden Funknetzbetreiber, Rundfunk- und Funkdiensteanbieter, Verbände und Bundesbehörden, Forschungseinrichtungen sowie Industrieunternehmen, die Endgeräte, Netzinfrastruktur und Zubehörprodukte im Bereich der Funkdienste herstellen.

„Die Ängste der Menschen haben wir, die wir mit Funktechnik zu tun haben, von Anfang an sehr ernst genommen. Auch deswegen, weil bei Umweltthemen wir letztendlich alle Betroffene sind“, beschreibt Langheld das Engagement.

Das, was die zahlreichen unterschiedlichen Gruppen miteinander verbindet, ist

das gemeinsame Interesse, die biologischen Wirkungen elektromagnetischer Wellen auf Mensch und Umwelt zu erforschen und die Öffentlichkeit sachlich über die Ergebnisse zu informieren. Dies wurde auch zum erklärten Ziel des Vereins. „Wir stellen uns unserer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und jedem einzelnen Menschen“, begründet Langheld das Engagement und gibt zu bedenken: „Neue Technologien werden nur dann langfristig Erfolg haben, wenn sie dem Wohle der Menschheit dienen. Wir wollen in der öffentlich geführten Diskussion um die Technik und die Technikfolgen-Abschätzung dazu beitragen, daß die Auseinandersetzungen zwar durchaus kontrovers, aber sachlich und verantwortungsbewußt geführt werden.“

Gemeinsames Ziel: der offene Dialog aller Beteiligten

Entscheidende Ziele für die Gründer des Vereins waren die strikte Respektierung einer ungebundenen, an wissenschaftlichen Zielen orientierten Forschung und eine offene Information über die gewonnenen Ergebnisse.

„Die FGF ist Plattform für jeden, der Interesse an diesem Thema hat. Das gilt für Universitäten, Forschungsinstitute und Unternehmen ebenso wie für Bürgerinitiativen.“



Pressekonzferenz der FGF: Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen werden der Öffentlichkeit vorgestellt.

„Wichtig war und ist uns, daß nicht hinter verschlossenen Türen, sondern offen und ehrlich unter Beteiligung aller Interessierten gearbeitet und der offene Dialog gefördert wird“, erklärt Bötsch. „Die FGF ist Plattform für jeden, der Interesse an diesem Thema hat. Das gilt für Universitäten, Unternehmen und Forschungsinstitute ebenso wie für Bürgerinitiativen.“

Die Studien werden nach wissenschaftlichen Kriterien auf Empfehlung von Gutachtern an unabhängige Universitäten und anerkannte wissenschaftliche Einrichtungen vergeben. „Dies von der FGF strikt verfolgte Prinzip der Unabhängigkeit der Forschung trug maßgeblich dazu bei, daß die von der FGF initiierten Forschungsvorhaben international ein hohes Ansehen genießen“, resümiert Georg Langheld, Vorstandsvorsitzender der FGF.

Erfolgreiche Bilanz

„Rückblickend kann ich sagen: Wir waren mit unserer Initiative gut beraten“, zieht Dr. Wolfgang Bötsch Bilanz: „Mit der Gründung der FGF und der aktiven Mitgliedschaft des BMPT ist eine international orientierte Forschungsorganisation entstanden, die in Europa ihresgleichen sucht. Es ist unübersehbar, daß die Arbeit der Forschungsgemeinschaft Funk Früchte trägt: Die sonst sehr emotional geführte Debatte zum Thema ‚Elektrosmog‘ ist mittlerweile wesentlich sachlicher geworden und baut auf soliden Grundlagen auf.“

„Durch unsere aktiven Bemühungen konnten die Ergebnisse zahlreicher vorliegender Studien weiter erhärtet bzw. widerlegt werden“, umreißt Gerd Friedrich die Forschungsergebnisse. Insbesondere die Forschung zum Thema Krebs brachte weitere Erkenntnisse: „Alle derzeit vorliegenden Ergebnisse der Forschungsvorhaben ergaben bislang keinen Hinweis auf krebserzeugende Wirkung. Wir haben deshalb alle unsere Forschungsaktivitäten auf Fragestellungen etwaiger Krebspromotion ausgerichtet.“ Noch sind Detailfragen offen, ist weitere Forschung erforderlich. „Wir haben noch einiges zu tun. Wir werden uns auch weiterhin um Forschung und Information kümmern“, prognostiziert der FGF-Geschäftsführer. ■

